

Schwieriges Gedenken

Der militärische Widerstand gegen Hitler im Zwielficht

Für die Verschwörer des 20. Juli und ihr Umfeld gab es drei Wege in den Widerstand. Einige wenige wie Helmuth James von Moltke hatten dem NS-Regime von Anbeginn an distanziert gegenübergestanden. Andere, wie Claus Schenk Graf von Stauffenberg, waren lange Zeit Bewunderer Hitlers gewesen, bis sie den verbrecherischen Charakter dieses Krieges erkannten und sich aus moralischer Empörung nach oft jahrelangen Gewissensqualen zum Handeln entschlossen. Eine dritte Gruppe ist erst durch neuere Forschungsarbeiten deutlich hervorgetreten, nämlich diejenigen, die sich lange Zeit am Völkermord aktiv beteiligten und für die daher ein «Aufstand des Gewissens» nur schwerlich geltend gemacht werden kann. Zu denken ist hierbei nicht zuerst an Gestalten wie Arthur Nebe, der 1941 als Leiter der Einsatzgruppe B für die Ermordung von 45 000 Juden unmittelbar verantwortlich war, 1944 aber dann zum weiteren Verschwörerkreis zählte und hingerichtet wurde.

Irritierender sind Fälle wie der Generaloberst Erich Hoepner oder sein Vorgesetzter, Generalfeldmarschall Ritter von Leeb. Trotz ihrer vielfach belegten Abscheu gegen das NS-Regime, für die Hoepner 1944 mit seinem Leben bezahlen musste, führten sie beim Überfall auf die Sowjetunion z. B. den völkerrechtswidrigen Befehl zur Ermordung aller gefangen genommenen «politischen Kommissare» der Roten Armee ohne erkennbares Widerstreben aus. Aber auch Henning von Tresckow, lange Zeit eigentlicher *spiritus rector* der zum Tyrannenmord entschlossenen Militärs, ist im Rahmen der «Partisanenbekämpfung» nicht vor völkerrechtswidrigen Befehlen zurückgeschreckt, welche die Ermordung unschuldiger Zivilisten und insbesondere vieler Juden zur Folge hatten. Wie Hans Mommsen in einem neuen Sammelband zum Thema bilanzierend feststellt, führt «kein Weg an der Erkenntnis vorbei, dass eine beträchtliche Anzahl derjenigen, die am 20. Juli 1944 aktiv mitgewirkt haben [...], zuvor am Rassenvernichtungskrieg teilgenommen, ihn jedenfalls streckenweise gebilligt und in einigen Fällen aktiv vorangetrieben hat».

Diese bittere Erkenntnis, die nicht zuletzt auf den neueren Forschungen Christian Gerlachs beruht und die so gar nicht zu dem sorgsam gepflegten Bild vom 20. Juli als einem idealistischen

«Aufstand des Gewissens» gegen die Schreckensherrschaft Hitlers passen will, hat zu heftigen Abwehrreaktionen geführt. Hanno Loewy zeichnet sie anhand einer Rede Klaus von Dohnanyi von 1998 nach, in der dieser eine quasireligiöse, um Begriffe von Schuld, Sühne und Erlösung kreisende Geschichtsdeutung des 20. Juli zelebrierte. Die Historikerschelte, die Dohnanyi glaubte dabei vornehmen zu müssen, wird durch diese metaphysische Überfrachtung verständlich, aber nicht entschuldigbar. Einer Mythenbildung Vorschub zu leisten, kann nicht die Aufgabe kritischer Wissenschaft sein, auch nicht zum Zwecke des Gedenkens an den Widerstand gegen Hitler. Wie widersprüchlich und folglich für vereinfachende Deutungen ungeeignet das Bild der führenden Köpfe des militärischen Widerstands tatsächlich war, zeigen die im vorliegendem Sammelband vereinigten Beiträge, die neben den bereits genannten Autoren von Christof Dipper, Wolfram Wette, Gerd Ueberschär, Peter Steinkamp, Winfried Heinemann, Christian Streit und Manfred Messerschmidt stammen. Auch wenn sie in ihrer Zusammenstellung gelegentlich redundant sind: Zusammen mit dem Dokumentenanhang bieten sie einen wichtigen Beitrag zur überfälligen Historisierung des militärischen Widerstandes.

Christoph Jahr

Gerd R. Ueberschär (Hrsg.): NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler. Primus-Verlag, Darmstadt 2000. 213 S., Fr. 46.–.